

Medien in der arabischen Welt Von der Hofberichterstattung zum Weblog

Vortrag am 18. 4. 2007 von Frau **Dr. Karin Kneissl**: Studierte Rechtswissenschaft, Arabistik und internationale Beziehungen; von 1990 bis 1998 im diplomatischen Dienst der Republik Österreich; seit Herbst 1998 freischaffend tätig, u. a. als unabhängige Korrespondentin und als Lehrbeauftragte an der Universität Wien (1995-2004), der Diplomatischen Akademie Wien (seit 2000), dem Centre International des Sciences de l'Homme Byblos/Libanon und an der Landesverteidigungsakademie.

Zusammenfassung:

Bis in die 1980er Jahre pflegten die Medien vieler arabischer Länder eine Art „Hofberichterstattung“: Berichte über Spaziergänge des Staatschefs waren Teil des Hauptabendprogramms. Durch neue Technologien hat sich das gravierend geändert.

Via Satellit können ausländische Sender empfangen werden und mit dem Internet ist ein Informationsforum entstanden, das sich der Zensur der Machthaber weitgehend entzieht und Raum für kritischen Diskurs bietet, wo dieser im öffentlichen Raum nicht stattfinden darf. Weblogs sind zugleich wichtige Dokumentationen, vor allem für Krisengebiete, aus denen immer mehr Medien ihre AuslandskorrespondentInnen abziehen. Neue Sender, allen voran Al Jazeera, haben neue Formate, wie z.B. die Talkshow, im arabischen Raum etabliert.

Gleichzeitig nutzen auch islamische und islamistische Gruppierungen die neuen Technologien und propagieren ihre Ideologie auf Web-Seiten ebenso wie in eigenen Fernseh- und Radioprogrammen.

Der Iran als nicht-arabisches Land bietet in der Weblogszene interessante Beispiele für einen Aufbruch in den Medien. Die Referentin ging daher über das gesteckte Thema der Lage der Medien in der arabischen Welt hinaus, indem sie auch über den Iran berichtete.

Mehr zum Thema:

In den 21 arabischen Ländern und dem Iran stehen die meisten Medien im Einfluss der jeweiligen Machthaber, Rundfunklizenzen werden zum Beispiel innerhalb der jeweiligen Herrscherhäuser vergeben. Unabhängige Medien gibt es am ehesten im Libanon und in Ägypten, in beiden Ländern hat das Verlagswesen Tradition; allerdings wird die Pressefreiheit in Ägypten unter Mubarak mehr und mehr beschnitten. In den übrigen arabischen Ländern und dem Iran gab und gibt es weniger redaktionelle Freiheit. Bis in die 1980er Jahre pflegten die Medien vieler arabischer Länder fast ausschließlich eine Art „Hofberichterstattung“: Berichte über Spaziergänge des Staatschefs waren Teil des Hauptabendprogramms. Zensur macht JournalistInnen jedoch immer erfinderisch: Vieles steht zwischen den Zeilen, die Kreativität der AutorInnen ist hoch.

Weblogs, eine Art Internet-Tagebücher, haben für Menschen, die unter repressiven Umständen leben, große Bedeutung: Sie erlauben eine Form der freien, unzensierten Meinungsäußerung und werden in islamischen Ländern von Menschen aller Altersgruppen genützt. Das Internet bietet eine Ersatzöffentlichkeit, dort wo freier Diskurs im öffentlichen

Raum, z.B. in Cafes, nicht zugelassen wird. Gerade in Krisengebieten, wo die Berichterstattung immer schwieriger und gefährlicher wird, werden Weblogs als wichtige Form der Dokumentation auch über die Landesgrenzen hinaus beachtet. Sie ersetzen teilweise die Berichterstattung von AuslandskorrespondentInnen, die sich immer weniger Medien leisten. Internet und Mobilfunk machen den Informationsfluss unkontrollierbar für staatliche Zensur. Allerdings werden per SMS auch gezielt Gerüchte lanciert.

Die anfängliche Dominanz der englischen Sprache im Internet ist längst vorbei: es gibt heute schon viele Seiten in Arabisch, Farsi, Urdu oder indonesischer Sprache. Das Rundfunkangebot in den Sprachen arabischer Länder hat sich ebenfalls stark verändert: Während Al Jazeera 24 Stunden englischsprachiges Programm bietet, haben die westlichen Medien ihr Angebot in den Sprachen der arabischen Länder stark eingeschränkt. Al Jazeera wurde vom Emir von Katar gegründet, der viel Geld in diesen Sender investiert hat. Viele JournalistInnen von Al Jazeera waren früher bei der BBC und wurden dort entlassen, als die BBC ihr arabischsprachiges Programm stark reduzierte. Ihr Stil prägte den neuen Sender, Al Jazeera brachte einige Neuerungen in den arabischen Rundfunk, z.B. Talkshows, in denen kontroversielle Standpunkte zugelassen wurden. Al Jazeera hat einen neuen Standard gesetzt. Inzwischen gibt es mit Al Arabia ein Konkurrenzprojekt ähnlicher Linie, das von den Saudis finanziert wird.

Islamische und islamistische Gruppierungen haben das Internet früh für sich entdeckt und nutzen es, um ihre Werte zu verbreiten, ebenso wie sie eigene Rundfunkprogramme senden. In Ägypten gibt es heute rund ein Dutzend islamische Sender, manche bringen 24 Stunden am Tag Prediger, andere senden Formate wie Doku-Soaps oder Zeichentrickfilme mit ideologischen Botschaften (z.B. Ehre, die Rolle der Frau, Klischees über den Westen).

In Algerien ist die Situation der Medien immer noch kritisch: Nach dem Wahlsieg der Islamisten zählten JournalistInnen und KünstlerInnen zu den ersten Opfern von Entführungen und anderen Gewalttaten. Seit 2000 hat sich die Lage nach und nach etwas gebessert. Das Niveau des Journalismus ist außerordentlich hoch, viele Artikel sind klug und mit spitzer Feder geschrieben.

Medien der arabischen Länder sind durchaus auch selbstkritisch. Zum Beispiel war nach dem Terroranschlag in Beslan der Tenor der Berichterstattung vieler Medien: „Nicht alle Muslime sind Terroristen, aber bedauerlicher Weise sind derzeit fast alle Terroristen Muslime!“ Allerdings lassen die jeweiligen Eigentümer Kritik nur in Maßen zu: Als ein jordanisches Satiremagazin die viel kritisierten Mohammed-Karikaturen abdruckte und mit der Bemerkung versah „Was schadet dem Islam mehr? Eine Karikatur oder ein Selbstmordanschlag in einem Hotel?“, blieb das nicht ohne Folgen, die Redaktion wurde geschlossen.

Gewalt gegen JournalistInnen ist immer ein Zeichen, dass ein Regime ums Überleben kämpft. Damit wird Gewalt nicht nur gegen die betroffenen Menschen ausgeübt, sondern auch gegen die Freiheit an sich; die damit verbundene Einschüchterung ist ein zusätzliches Verbrechen. JournalistInnen, die unter solchen Bedingungen mutig arbeiten, verdienen unsere Hochachtung.

Fazit: Die Medien arabischer Länder bringen auch heute noch „Hofberichterstattung“ – allerdings gibt es daneben die Konkurrenz der „freien Elektronen“.

Aus der Diskussion:

Zur Leistbarkeit neuer Medien in arabischen Ländern: Der Zugang zum Internet ist heute für alle erschwinglich. In vielen arabischen Städten gibt es mehr Internet-Cafes als Gemüseläden.

Zur Auslandsberichterstattung: Viele Redaktionen bauen ihr Netz an Auslands-korrespondenten ab, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch weil die Nachfrage nach substanzieller, gut recherchierter Information geringer geworden ist. Heute sind KorrespondentInnen häufig für mehrere Zeitungen tätig, oder Medien greifen überhaupt nur mehr auf Agenturmeldungen zurück – die Vielfalt der Berichterstattung geht so verloren.

Zur Bildberichterstattung aus Krisengebieten: Verglichen mit den Bildern, die während des Vietnam-Krieges veröffentlicht wurden, zeigen westliche Medien heute kaum schockierendes Material, weder aus Afghanistan noch aus dem Irak. Arabische Medien zeigen ganz andere, wesentlich krassere Bilder.

Zur Präsenz von Journalistinnen in Krisengebieten: Im Irak wurden vergleichsweise viele Journalistinnen entführt, weil dort überproportional viele Frauen tätig sind – auch aus finanziellen Gründen.

Zur Berichterstattung von Al Jazeera über den Israel-Palästina-Konflikt: Al Jazeera hat im nahen Osten ein dichteres Korrespondentennetz als CNN und zeigt auch ein anderes Bild – zum Beispiel die Zerstörung in den Palästinensergebieten.

Zur Jugend in arabischen Ländern: Junge Menschen arabischer Länder sind viel mehr an Politik interessiert als die Jugend westlicher Länder. Bei uns lesen selbst manche StudentInnen der diplomatischen Akademie keine Tageszeitungen mehr – eine beunruhigende Entwicklung.

Buchtipps:

- Nasreen Alavi: Wir sind der Iran. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005.
- Ignacio Ramonet: Die Kommunikationsfalle. Macht und Mythen der Medien (La tyrannie de la communication). Zürich: Rotpunktverlag, 1999.
- Ryszard Kapuściński: Afrikanisches Fieber. Erfahrungen aus vierzig Jahren. München: Piper, 2005.